Ein Dramatiker im Gewand des hl. Franziskus

Ein Dramatiker im Gewand des hl Franziskus

P. Hippolytus Böhlen ofm.

Ordens- und Voksschauspiele

Neuauflage in 2 Bänden

Herausgegeben von Irmgard Gehle

Band 1

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: Detaillierte Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Bild des Titelblatts:

P. Hippolytus Böhlen O.F.M.
Der Herold des großen Königs
Wiesbaden 1925
Verlag von Hermann Rauch

Verlag Traugott Bautz GmbH Nordhausen 2008
ISBN 978-3-88309-461-8

Schauspiele – P. Hippolytus Böhlen O.F.M.
1908 - 1924

Kampf und Sieg. Ludwig von Toulouse.
Heidelmann, Bonn a. Rh. 7
St. Johannes a Capistrano, der zweifache Sieger
Höfling, München 69
Des Königs Sturz (Wiedertäuferspiel).
Wulf, Warendorf 165
Ums Erbe des großen Konstantin.
Höfling, München 229
Um den Liebenstein (Bornhofer=Spiel).
Festschrift 287
Am Kreuz von Habuch (Lubentiusspiel).
Rauch, Wiesbaden, 315
Das Kreuz von Eichloh (Sturmispiel) 377
Zur 600=Jahrfeier der Stadt Hadamar 1924
Frau Anna; Zum Jubelfest 385
Johann Ludwig, des Volkes und des Friedens Hort
Rauch, Wiesbaden 395
Stadtjubiläum 467
Der Herold des großen Königs (Franziskusspiel)
Rauch, Wiesbaden 473
Die Herrin der Wartburg (Elisabethspiel).
Rauch, Wiesbaden 541
Kelkheims Rettung (Fragment) 617

Rezensionen:
Mein Franziskusspiel (Böhlen) 627
Ein Dramatiker im Gewande des hl.
Franziskus (Pöllmann 1925) 637
Franziskusspiel: Herold...(P. R. Hammer) 647
Aufführung in Hadamar u. Umgebung 655
Aufführung in Erl /Tirol 659
Festschrift „Herold des gr. Königs“ 659
Das große Franziskusspiel in Erl (Weltwarte) 661

Franziskus in Erl und anderswo (Böhlen) 664
Ende der Spiele in Erl 666

Kurzbiografie P. Hippolytus Böhlens 663
Werke des Autors (Werbung) 665
Werke des Verlages Höfling (Werbung) 666

A. Heidelmann's Theaterbibliothek.
Heft 259

Kampf und Sieg.

(St. Ludwig von Toulouse.)

Schauspiel in 3 Akten

von

P. Hippolytus Böhlen O. Fr. m.

Preis 1,00 Mark.

Das Abschreiben der Rollen ist nach dem Gesetze betr. Urheberrecht vom 1901 verboten. Um die Anschaffung zu erleichtern, liefere
12 Exemplare 9,00 Mark.
20 Exemplare 15,00 Mark.

Aufführungsrecht siehe Seite 2.

Druck und Verlag von A. Heidelmann
Spezialgeschäft für Theaterliteratur und Vereinsmusik
Bonn a. Rhein.

KAMPF UND SIEG

(ST. LUDWIG VON TOULOUSE)

SCHAUSPIEL IN 3 AKTEN

von
P. Hippolytus Böhlen O. Fr. m.

Bonn a, Rh.
Druck und Verlag von A. Heidelmann o. J. (1908)[1]

[1] Spezialgeschäft für Theaterliteratur und Vereinsmusik

Motto:
„Im Kampf nur schmieden Menschen ihre Kronen.“

Widmung:[1]
St. Paternität A. R. P. Provinzial Maximilian Brandys im Namen des dankbaren Collegs gewidmet.[2]

Frauenberg=Fulda, den 20. IV. 1908

Imprimatur
P. Maximilian Brandys
Provinzial.

---

1 Handschriftlich
2 Colleg = Auslandsschule Watersleyde in Holland

Personen:

Karl	Prinz von Sorrent, später König
Kinder Karls:	
Raimund	
Ludwig	
Robert	
Offiziere Karls:	
Nikolaus	Prinz von Tarrent
Philipp	Graf von Brienne
Bertram de Got	
Roger di Castelmare	
Genossen der Söhne Karls:	
Guido de Castelmare	
Rainer de Got	
Leo de Fleury	
Albert de St. Cloud	
Franz de Brienne	
Leonard de Jonne	
Peter III., König von Arragon	
Offiziere Peters:	
Roger de Loria,	
Juan de Loria,	dessen Neffe
Berengar de Sarria	
Franziskaner, Lehrer d. Knaben:	
P. Richard von Mediavilla	
P. Luca von Neapel	
Don Marco	Hofmeister
Flavio Gioja	Gelehrter, Erfinder des Kompasses
Ein Herold	
Mehrere (wenigsten 2) Soldaten	

Schauplatz: I. und II. Akt: Neapel; III. Akt: Barcelona
Zeit: 1284 - 1289

Aufführungsrecht erwerben die Vereine nur durch Ankauf der auf dem Umschlage verzeichneten Partie, dagegen haben alle Berufsbühnen das Aufführungsrecht von dem Verleger käuflich zu erwerben.
Alle Rechte, wie Übersetzung etc. behält sich der Verleger ausdrücklich vor.

I. Akt.

Szenerie: I

Im Freien vor dem königlichen Schlosse in Neapel.
Zwei längere Ruhebänke.

1. Szene.

Ludwig allein.

Ludwig: Wie heiter lag die Sonne auf dem Lande,
Das meines Vaters Schloß mit Lust umsäumte,
Und das Europas Paradies sich nennt!
Wie sonnig lag´s auf meinen Kinderjahren.
Als meine Mutter Ungarnsagen sang[1]
Und fromme Lieder in die junge Seele,
Derweil der liebe Vater sorglos pflegte
Des Weidwerke in den Wäldern der Provence! –
Und jetzt! Im fremden Lande fremde Laute.
Die fremder und durch Haß, der sie entsendet.
Den Bruder Karl entbeut der Tod zur Gruft,
Der guten Mutter saugen Südlandsgluten.
Die Rosen von der Wange und das Lachen
Vom Munde, der sonst immer fröhlich scherzte.
Großvater muß in stetem Kampfe siegen
Um eine Krone, die ihm keiner gönnt,
Ruht auch auf ihr des heil´gen Vaters Segen.
Mit seinem Vater teilt mein Vater alles:
Den Haß, die Flüche und den ewgen Kampf
Ums Reich, das auch der Spanier haben will;
Nur Kampf und Streit – verscheucht der süße Friede!
Und meine Seele – kann sie fröhlich sein? –
Ich soll einst eine Königskrone tragen
Und habe Angst vor ihr, ob sie auch lacht
Und lächelnd ihren Glanz und Glast mir preist. –
Ein Minderbruder soll und muß ich werden.
So schreit `s in mir seit einem langen Jahre,

---

[1] Ludwigs Mutter Maria war eine Tochter Stephans V. von Ungarn.

seit ich den Padre Pio jubelnd sterben
und jubelnd diese Welt verlassen sah,[1]
Von welcher Kön´ge wirren Auges scheiden.
Und schaue ich des Heil´gen von Assisi
Ganz schlichtes Bild in uns´rer Hauskapelle,
Darunter dieser Spruch erläuternd steht:
„Seid meine Jünger wie ich Christi bin!“
So will die Seele aus der Brust mir fliegen
In eines Franziskanerklosters Frieden:
In Himmelsbahnen sehnt sich meine Seele
Und muß nun geh´n der Erde staub´gen Pfade.
Ich muß? Sie muß? Ach ja, wenn nur der Vater
Die Bande brechen wollt´! Er kann ´s allein;
Doch ob es ´s will? Die Mutter sagt´ mir: Nein!
(Don Marco, der Hofmeister, tritt auf.)

2. Szene.

Ludwig und Hofmeister.

Hofmeister (für sich). Es kommen schwere Tage! (Laut.)
Der Vater ruft Euch, Prinz; auf seinem Zimmer
Steht er so ernst im Kreise tapf´rer Männer.

Ludwig. Ernst?
War er nicht immer ernst, solang der Krieg
Um´s Haupt die schaurig schwarzen Flügel
schlägt? (Steht sinnend da.)

Hofmeister. Doch heute ist er ernster noch als sonst.

Ludwig. Ernster noch als sonst?
(In der Ferne Knabenstimmen, der Hofmeister steht noch dort.)

Hofmeister. Da kommen meine Plagegeister! (Zu Ludwig.)
Doch mein Prinz, es ruft der Vater – geht!
(Ludwig nach der einen Seite ab, von der anderen kommen Robert, Raimund und ihre Genossen mit Büchern.)

---

[1] Ein Onkel des P. Marcian hatte von dessen „erbaulichem Sterben“ berichtet und in dem Autor das Interesse für das Leben der Franziskaners geweckt (Eine Jugend voll Sonne).

3. Szene.

Diese und der Hofmeister.

Alle Knaben (schreiend).
O Marco, hört – der gute Pater Ferdinando!

Hofmeister. Seid still, seid still! (Mit den Händen abwehrend.)

Alle Knaben (durcheinander).
War zerstreut! Sein Schweißtuch! Kein Kelchtuch!

Hofmeister (laut). Zum Teufel noch einmal – seid still!
Hab´ ich Euch auf die Bänke, und dann mag
mir einer sprechen und die andern schweigen:
So ist es Ritterbrauch!
(Setzen sich; einige schnell, andere langsam.)

Rainer. Ich erzähle – ich!

Guido. Nein ich erzähle – ich!

Hofmeister. Seid Ihr still? Du Raimund, Du der Bravste,
Du erzähle, Die andern schweigen!

Raimund (trocken). Der Pater Ferdinando hatt´ ein Kelch-
tuch... Da haben wir ihn ausgelacht!...

Hofmeister. Ihn ausgelacht?

Robert. Der Raimund, der erzählen?

Franz. Der Peter!

Leo. So kann ich´s auch erzählen.

Leonard und **Albert.** Ich auch!

Rainer (springt auf, rennt zum Hofmeister.)
Ich kann `s erzählen – sagt doch: Ja!

Hofmeister. Nun gut, erzähl´ Du!
Aber lüg´ mir nicht. (Die anderen kichern.)

Rainer. (zu den andern) Das könnt ihr grad so gut wie ich.
(laut.) Soeben las der gute Ferdinando
Ovid mit uns, das Stückchen aus dem Fasti
Vom Gott Mercurius.

Robert (einfallend). Geh´, das gehört nicht her!
Der fängt mit Adam wieder an.

Rainer. Und Du mit Eva – edler Dichter!
Der Pater Ferdinando kam ein wenig spät,
Er war gelaufen, halb noch hinter´m Atem,

Als er begann mit dem Mercurius.
Der Schweiß rann seine hohe Stirn herunter.
Er griff in seinen weiten Ärmel, da
„Du ei!“ rief er, in seinen Händen hielt
Er statt des Schweißtuchs – hört – ein Kelchtuch
Von grüner Farb´ mit dicken, gold´nen Trauben,
Die im Gesicht er schon herumgerieben.

Antonia: Deren Härte merkt´ er erst den Irrtum.
Er schlug ein Kreuz....

Alle (einfallend). Das ist nicht wahr!

Rainer. Nun gut, er schlug kein Kreuz.

Raimund. Das ist auch nicht wahr!

Rainer. Was schlug er denn?

Raimund. Nichts schlug er.

Alle. So ist es recht.

Rainer (beleidigt). Er ging dann fort und holt´ sein Schweiß-
tuch. Und weiter las er sann den Gott Mercur.

Hofmeister. Ihr habt den guten Pater wieder ausgelacht
Aus vollem Halse.

Franz. Natürlich!
Du bist so sinnig, lachst im Innern nur
Und plärrst doch grad´ so lau wie ich.

Albert. Er macht ja gern ein Kunststück.

Hofmeister. Laßt den Streit.
Was gab ´s denn mit dem Gott Mercurius?

Leo. Der wurde übersetzt.

Leonhard. Ein lustig Stückchen.

Robert. Ja, ein lustig Stückchen! (verläßt die Bühne.)

Albert. Paßt einmal auf, Don Marco!
Ein Kaufmann betet so zum Gott Mercur:
„Was gestern ich gelogen, St. Mercur:
Das sei vergessen heut´, ein jeder Gott
Kneif beide Augen zu bei der Geschichte
Und helf´ mir morgen wieder weiter lügen,
Daß so Gewinn ich häufe zum Gewinne!“

Alle: Amen!

Hofmeister. So ´n heidnisch liederlich Gebet
Behältst Du Albert – aber sonst!
Wie heißt es Nummer acht im Decalog?
Albert (kleinlaut). Das weiß ich schon!
Guido. Doch hört, Don Marco!
Der gute Pater hat ganz unwillkürlich
Die Hände fromm gefaltet, als er uns
Des frommen Kaufmanns Bitte übersetzte.
Rainer. Und als ich rief am Schlusse: Amen! Genickt....
Raimund. Das ist nicht wahr!
Rainer. So? –
Hast Du ´s gesehen?
Leo. Ich hab´ es nicht gesehen.
(Rainer sieht etwas außerhalb der Bühnen – ruft dorthin.)
Rainer. Komm, Ludwig, komm, Du bist so ernst,
Wir wollen Dich schon lustig machen.
Leonhard (zu Rainer getreten). Jetzt geht er recht erst fort.
Der ist für uns zu alt schon.
Franz. Zu groß schon.
Hofmeister. Den zieht Ihr nicht mehr in die Kinderbahnen,
Ihn ruft ´s dahin, wo reife Männer stehen,
Die ernst und still wie ´s Menschenleben sind.
Guido. Pater Ferdinando sagt:
Der Jugend Anteil sei die frohe Freude,
Die immer lacht. Wir sind noch alle jung.
Hofmeister. Das ist auch Ludwig noch.
Doch drückt ihn eine Frage, wie es scheint,
Die Antwort will und keine rechte findet.
(Robert eilt auf die Szene.)

4. Szene

Die Vorigen, erst Robert, später auch Flavio.

Robert. Don Flavio kommt mit seinem Kompaß.
Alle. O, der Kompaß. (Singen.[1])

---

[1] Dies Lied kann nach der Melodie: „`S war Einer, dem ´s zu Herzen ging“

Der Kompaß ist ein Zauberding,
Er ist so klein und fein und flink,
Don Flaviochen es erfand
Mit schlauem Kopf und kluger Hand -
Der Kompaß zeigt gen Norden!

(Während der Strophe kommt Dr. Flavio Gioja.)

Flavio.[1] Das ist ein tolles Völkchen –
Hast Du das Lied gemacht, mein Robert.

Robert. Nein, Pater Ferdinando, Don Gioja!

Flavio. Was, der kleine Pater?

Alle. Das Kelchtuch!

Hofmeister. Seid still und schweigt davon!

Flavio. Was, ein Kelchtuch?

Hofmeister. Ein kleines Versehen.
Worüber gleich die tolle Jugend lärmt –
Sonst nichts.

Flavio. Ich wollt zum Prinzen Karl;
Ist er zu Hause?

Hofmeister. Zu Hause? Ja! Und ernster noch als sonst.

Flavio. Ich muß zu ihm.
Will seiner Flott´ zwei helle Augen geben.

Hofmeister. Ja, geht und macht ihn heiter!

(Flavio ab.)

5. Szene.

Die Vorigen ohne Flavio Gioja.

(Während der letzten Worte zwischen dem Hofmeister und Flavio haben sich Leonard und Raimund gestritten – werden immer lauter.)

Hofmeister. Was gibt ´s denn dort?

Raimund. Mir sagte Leonardo,
Ich sollt´ doch auch einmal erfinden,
Doch meint er, ich sei zu dumm dazu.

---

gesungen werden, wenn man hinter der 2. Zeile einsetzt.
Der Kompaß zeigt nach Norden!

[1] 1302 erfand Flavio Gioja in Europa den Kompaß; hier im Stück ist die Erfindung um einige Jahre verlegt.

Leo. Natürlich – Du erfinden!
Raimund. Sei Du nur still!
Wer stand denn neulich an der Tafel, konnte
Zwei kleine Brüchlein nicht in Ordnung bringen?
Herr Leo de Fleury. Wer mußte helfen?
Ich mußte helfen.
Guido. Du bist der wahre Jakob auch –
Ein wahrer Mathematicus.
Robert. Wärst Du ´s nur, Guido!
Leo. Dann wär´ er etwas!
Hofmeister. Das ewig dumme Zanken.
Robert. Wir singen ´s Kompaßlied.
(Singen, bei der 2. Strophe auch Raimund u. Leonard.)
Der Kompaß ist ein Zauberding,
Er ist so klein und fein und flink,
Don Flaviochen es erfand
Mit schlauem Kopf und kluger Hand -
Der Kompaß zeigt gen Norden!

Ob ´s draußen schneit, ob ´s draußen stürmt,
Ob himmelhoch das Meer sich türmt,
Ob ´s sonnenklar, ob ´s nebelreich
Dem Kompaß ist das gänzlich gleich.
Der Kompaß zeigt gen Norden!

Ob Schiff auch aufwärts, abwärts steigt,
Ob ´s hurtig fliegt, ob ´s träge schleicht,
Der Kompaß denkt: Du kriegst mich nicht,
Macht ´s selbe freundliche Gesicht.
Der Kompaß zeigt gen Norden!

6. Szene:

Die Knaben. Prinz Karl von Sorrent mit dem Prinzen von Tarrent, dem Grafen v. Brienne, Bertram de Got, Roger di Castelmare treten auf.

Karl. Was soll das Singen eines Narrenliedes,
Wenn Krieg und Mord durch uns´re Lande schreiten?
Geht, lernt die Lektion, ihr leichten Vögel!
Don Marco steht Euch bei!
(Dieser mit den Knaben ab.)

7. Szene.

Die Vorigen ohne die Knaben und den Hofmeister.

Karl. Sind wir Franzosen?
Sind wir denn Söhne noch des großen Karl?
Sind wir denn Söhne nach Philipps Augustus?
Bouvines[1] muß uns verdammen und verfluchen.

Brienne. Mein Prinz!
Ich will, bei Leibe nicht, den Vater schmähen,
Doch wagen muß man, will man schlagen!

Bertram. Und gar nichts wagen wir!

Roger. Am Küstensaume drückt sich uns´re Flotte,
Und alle schlagen schnell ein großes Kreuz,
Wenn sich ein span´scher Kasten auch nur zeigt.

Tarent. Auf jedem span´schen Kasten kann
Roger de Loria sein – der „kleine Teufel“.
Und vor dem Teufel schlägt der Christ ein Kreuz.

Bertram. Mein Gott, Roger de Loria
Ist auch nicht unbesiegbar, wenn wir wollen.

Tarent. Wir haben oft gewollt,
Und immer schlug er aus.

Roger. Wir haben oft gewollt, doch unserm Wollen
Dem fehlt des Kriegers Mut, die große Tat,
Die ´s ernste Wollen, zum Erfolg erhebend,

---

[1] In der Schlacht von Bouvines siegte Philipp II. Augustus über den deutschen Kaiser Otto IV. am 27. Juli 1214. Hier schlugen zum erstenmale Franzosen Deutsche.

Mit goldner Schrift in die Geschichte schreibt,
Don Flavio gab unserm Schiff Verstand,
Daß es mit hellem Blick die Fahrt kann wagen
In´s weite Meer und aus dem weiten Meere
Zu sich´rem Hafen leicht den Rückweg findet.

Karl. Ha! Könnt´ ich unsern Kriegern
Den Heldenkampf Bouvines vor Augen malen
Und Zuversicht in ´s bange Herz nur bannen!
Seht! Größer uns´re Macht als die des Spaniers!
Und Frankreichs Vorzeit steht doch rühmlicher
Als Arragoniens Vor dem Aug´ Europas.
Die Mauren hielten ein Heer der Franken auf –
Bei Poitiers die Faust des starken „Hammers" –
Als Spanien längst sie feige durchgelassen.
Und nun! Wir ducken uns zu Lande, zu Wasser.

Tarent. Nun wohl! Nehmt Flavios Kompaß nur
Und fahrt hinaus und schlagt mit diesem Ding.
Das stets nach Norden zeigt, den Teufelskerl.

Karl. Der Spott, mein Prinz, ist eine bill´ge Ware,
Im Kopfe kleiner Leute wächst er sippig.

Tarent. Ich danke, Prinz, für ´s Kompliment.

Roger. Mein ganzes Hoffen trägt Wilhelm Cornut,
Der unbesiegt nach neuem Siege ruft.
Der es zum erstenmale wagt, dem Spanier
Auf off´ner See des Krieges Gruß zu bieten.

Bertram. Der muß ihn schlagen,
Weil er ihn schlagen will.

Brienne. Und schlagen kann.

Tarent. Ich würd´ mich freuen,
Wenn ich zu Cornut bald schon sagen könnte:
„Du Sieger eines Siegers!" – doch ich meine
Mit Flavios Kompaß schlägt er keinen Feind.

Bertram. Wie ´s keiner auch erwartet.

Roger. Im Unglück klammern sich die Menschen
An jedes Ding, das klein, doch stark genug.
Der Seele leichte Hoffnung hoch zu tragen.

Unedel ist ´s, das kleine Ding zu töten –
Mit feilem Spotte gar – zweifach unedel!

Karl. Wir streiten, wo
Nur Einigkeit das Letzte rettet.
(Ein Bote tritt eilends auf, gekleidet als Soldat.)

8. Szene.

Die Vorigen und der Bote.

Bote: Ein Unglück, edle Herren!

Alle: Ein Unglück?

Bote: Bei dem Franzosenblut geflossen.

Alle: Franzosenblut?

Bote: Und Spanierblut desgleichen.

Karl (ahnend). Doch das uns schlug.

Bote. Ihr rietet ´s, Prinz! (Karl will gehen.)

9. Szene.

Die Vorigen ohne Karl.

Brienne. Verlor Cornut die Schlacht?

Bote. Ja, mein Graf!

Tarent. Mein Ahnen ist erfüllt.
Ich will nicht hämisch sein, Prophet mich nennen,
Doch möchte ich eitel Eure Hoffnung, Roger,
Auch diesmal heißen.

Roger. Zum Teufel, geht! Ihr tut als freu´ es Euch,
Wenn fest und fester uns das Unglück packt.

Brienne und **Bertram.** Recht so!

Tarent. Ich wäge kühlen Kopfes ab
Und trag´ ein Stück Prophetentum in mir
Und wollt´ nur sagen , daß ich recht gesehen.
(Karl kommt zurück.)